

MAGYAR KÖNYV- SZEMLE



1968



2. SZÁM

MAGYAR KÖNYVSZEMLE. 84. ÉVF., 2. SZ. 129—228. I. BUDAPEST, 1968. ÁPR.—JÚN

MAGYAR KÖNYVSZEMLE

A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA I. OSZTÁLYÁNAK

könyvtörténeti és bibliográfiai folyóirata

Megjelenik negyedévenként

Szerkesztő bizottság

DEZSÉNYI BÉLA (szerkesztő), HAVASI ZOLTÁN, KÓHALMI BÉLA (főszerkesztő), MÁTRAI LÁSZLÓ (a szerkesztő bizottság elnöke), MEZEY LÁSZLÓ, RÓZSA GYÖRGY, TARNAI ANDOR, V. WALDAFFEL ESZTER

A KÖVETKEZŐ SZÁMUNK TARTALMÁBÓL: *Soltész Zoltánné*: Gutenberg halálának 500 éves évfordulójára — *Kóhalmi Béla*: Képek Szabó Ervin utolsó évéből — *Markovits Györgyi*: Magyar haladó sajtó francia földön — *Kerner Károly*: Zwei unbekannte Drucke von Luther-Schriften in Sopron — *Csapodi Csaba*: „Aegyptus Alexandrinus” — *Veselinov, Ivanka*: Két jelentős szerb könyvtár rendezésének elvi alapjai — *Vértessy Miklós*: Folyóiratkörzés az Egyetemi Könyvtárban 120 évvel ezelőtt.

Technikai szerkesztő

KÓKAY GYÖRGY

A szerkesztőség legfeljebb 1 ív terjedelmű és a MSZ 9651 szabványnak megfelelő kéziratokat fogad el.

Szerkesztőség: Budapest, VIII. Pollack Mihály tér 10. Telefon: 336—323



ANDRÁS VIZKELETY

Eine deutsche Fassung der Stephanslegende aus dem Jahre 1471

STEPHAN der Heilige, Ungarns erster König (969—1038) war dem Europa des Mittelalters wohl bekannt. Die Gründung des Königreiches, die im Jahre 1001 vom feierlichen Akt der Krönung sanktioniert wurde, bedeutete den Abschluß eines mit strengster Folgerechtigkeit durchgeführten gesellschaftlichen, politischen, religiösen und kulturellen Prozesses, durch welchen die von der alten Gentilverfassung verbundenen, einst von ganz Europa gefürchteten heidnischen ungarischen Stämme innenpolitisch zu einem Feudalstaat und außenpolitisch zu einem gleichberechtigten Mitglied des christlichen Abendlandes wurden. Die Durchführung dieses Prozesses ist das Verdienst der staatsmännischen Einsicht und menschlichen Qualitäten STEPHANS I. Ohne die alten Beziehungen nach Byzanz abzurechnen und ohne auf italienische, französische, ja englische Beziehungen zu verzichten, pflegte er mit dem westlichen Nachbarstaat Deutschland einen besonders regen politischen und persönlichen Verkehr. Bereits in seiner ersten Gefolgschaft, mit deren Waffennacht er den Aufstand einiger heidnischen Stämme niederwarf, befand sich eine Anzahl deutscher und italienischer Ritter. Auch an der Christianisierung des Landes nahmen viele deutsche Priester teil. Den deutschen Missionären öffnete bereits sein Vater, Fürst GÉZA die Grenze. Besonders der Passauer Bischof PILGRIM förderte die Bekehrung, vielleicht auch durch literarische Tätigkeit, obwohl seine diesbezügliche Rolle in der Entstehung der „Klâge“ des Nibelungenliedes nicht endgültig geklärt werden konnte.¹ Durch STEPHANS Heirat mit GISELA, der Schwester Kaiser HEINRICHS II. im Jahre 996, wurden die Beziehungen zu Deutschland auch auf persönlicher Ebene befestigt. All das hinderte aber den König nicht daran, daß er sich den Eroberungsplänen Kaiser KONRADS II. widersetze. Die in Ungarn eingedrungene kaiserliche Invasionsarmee wurde 1030 beinahe völlig vernichtet.

Die Popularität des ungarischen Königs wurde natürlich dadurch sehr gesteigert, daß er 1038 im Rufe eines Heiligen starb und bereits 1083 von Papst GREGOR VII. heiliggesprochen wurde. Die dadurch entstandene kirchliche Verehrung, die bereits im Mittelalter gegründeten deutschen Kultstätten² und seine lateinischen Legenden trugen gewiß zu der Tatsache bei,

¹ A. SCHRÖFLS These (*Der Urdichter des Liedes von der Nibelunge Nôt und die Lösung der Nibelungenfrage*. München 1927, und: *Und dennoch — die Nibelungenfrage gelöst*. München 1931) wurde im allgemeinen nicht anerkannt.

² G. KARSAT: *Szent István király tisztelete*. (Der Kult König Stephans des Heiligen.) In: *Emlékkönyv Szent István király halálának 900. évfordulójára*. Bd. III. Budapest 1938. S. 155—256.

daß STEPHAN I. bis 1526 in etwa 500 außerungarischen Geschichtsquellen Erwähnung fand.³ Sein Name taucht auch in vielen anderen Heiligenlegenden auf, und die Verfasser der Legenden scheinen besonders stolz darauf zu sein, wenn sie zwischen ihren Helden und STEPHAN eine — zumeist sagenhafte — Verwandtschaft aufweisen können.⁴

Die noch im 12. Jh. entstandenen Legenden des Hl. STEPHANS, die etwas frühere *Legenda Minor* und die spätere *Legenda Maior*, wurden im Mittelalter nur in HARTWIGS (CHARTUICIUS) Kompilation bekannt, der vom König KOLOMANN I. (reg. 1095—1116) veranlaßt zwischen 1112—1116 sein Werk verfertigt hatte.⁵ Ob in der Erzählung von RANSANUS vielleicht Spuren einer dritten Legende aufzuzeigen sind, wurde nicht endgültig entschieden.⁶ Die Legenden wurden lange nur in lateinischer Sprache abgeschrieben, bzw. überliefert. Die erste ungarische — z. T. selbständige — Version der Legende taucht erst in der umfangreichsten ungarisch geschriebenen mittelalterlichen Handschrift, im Érdy-Kodex aus dem Jahre 1530 auf.⁷ Die nun in Cod. Germ. 48 der Széchényi-Nationalbibliothek aufgefundene deutsche Legende aus dem Jahre 1471 vertritt demnach nicht nur die erste deutsche, sondern zugleich auch die erste volkssprachige (d. h. nicht lateinische) Fassung der Stephanslegende. Es sei schon hier erwähnt, daß sie — außer einigen Zutaten — keine selbständige, sondern eine auf der textlichen Grundlage HARTWIGS aufgebaute, doch dem volkstümlichen spätmittelalterlichen hagiographischen Geschmack angepaßte Version ist.

Die Handschrift nennt sich »marterloium vnd passional«⁸, besteht aus dem Martyrologium des Mönchs USUARDUS⁹ und aus Legenden verschiedener Herkunft. Der jeweiligen Legende folgt eine kurze Kollekte. An einigen Stellen sind auch andere geistlichen Traktate eingeschoben. Ihrem Aufbau nach gehört also die Handschrift zu jenem Typ der »martyrologes historiques«, den z. B. die Handschrift B. VII. 26 der Universitätsbibliothek Basel vertritt.¹⁰ Nach den vier Monaten (Mai-August) zu urteilen, die unsere Handschrift enthält, war das Werk wohl auf drei Bände vorgesehen. Nach einer kurzen Einleitung¹¹ folgen verschiedene, von den übrigen Martyrologien oft übernommene Vorreden: 1. der PSEUDO-CHROMATIUS — und — HELIODORUS-Brief an HIERONYMUS und die Antwort des letzteren;¹² 2. ein Prolog AUGUS-

³ A. GOMBOS: *Szent István a középkori külföldi történetírásban.* (Stephan der Heilige in der ausländischen Geschichtsschreibung des Mittelalters.) In: *Emlékkönyv... a.a. O. S.* 279—324.

⁴ A. GOMBOS, a.a. O. S. 289—291.

⁵ Vgl. E. BARTONIEK: *Legenda Sancti Stephani Regis Maior et Minor, atque ab Hartvico episcopo conscripta.* (Einleitung und Texte.) In: *Scriptores Rerum Hungaricarum.* Bd. II. Budapest 1938. S. 365—440.

⁶ Z. TÓTH: *Szent István legrégibb életirata nyomán.* (Auf der Spur der ältesten Lebensbeschreibung Stephans des Heiligen.) In: *Századok*, 81 (1947). S. 23—94.

⁷ D. VARGHA: *Szent István király a magyar kódexirodalomban.* (Stephan der Heilige in der ungarischen Kodex-Literatur.) In: *Emlékkönyv... a.a. O. S.* 355—421.

⁸ Bl. 5rb: »Hie hebt sich an das marterloium vnd das passional von den heiligen...«

⁹ Hrsg. MIGNE: *Patrologia Latina.* Bd. CXXIII—CXXIV.

¹⁰ G. MEYER—M. BURCKHART: *Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel.* Bd. II. Basel 1966. S. 50—63. mit reichlichen Literaturangaben.

¹¹ Textanfang: »Wer haben wil mancherley prologus vnd vorrede... Hy ist zu mercken ob ir wol vil ist gewesen die iren fleisz...«

¹² Lateinisch: MIGNE Bd. XX. S. 369—372.

TINS (auch BEDA zugesprochen);¹³ 3. die Widmung des USUARDUS an KARL den Kahlen;¹⁴ und 4. die Vorrede zur *Legenda Aurea*.¹⁵ Auf Blatt 5rb setzt dann das eigentliche Werk mit dem 1. Mai an.¹⁶

Der Martyrologium-Teil folgt im allgemeinen in genauer Übersetzung dem Usuardus-Text und zwar der Version, die die Utrechter und Leydener Ausgaben gedruckt haben.¹⁷ Nach dem täglichen Martyrologium-Text steht je eine Legende pro Tag. Die Legenden wurden größtenteils der deutschen Legendensammlung *Leben der Heiligen* entnommen. Das in zahlreichen Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucken überlieferte Legendar erlebte bis zum Jahr 1521 etwa 50 Ausgaben.¹⁸ Die Editio princeps erschien in Nürnberg 1471, also im selben Jahr, als unsere Handschrift vollendet wurde. Die Sammlung, die eine zeitlang von der Literatur mit dem irreleitenden Namen »Wenzelspassional« bezeichnet wurde, entstand wahrscheinlich am Anfang des 15. Jahrhunderts.¹⁹ Ihre Quellen waren die *Legenda Aurea*, das mhd. *Passional* und das *Märterbuch*.²⁰

Der Cod. Germ. 48 der ungarischen Nationalbibliothek beschränkt sich aber nicht nur auf das *Leben der Heiligen*. Einige Legenden übernahm er anscheinend unmittelbar aus der *Legenda Aurea*. Es gibt außerdem eine Anzahl von Legenden, die weder im *Leben der Heiligen* noch in der *Legenda Aurea* vertreten sind. Ihre Herkunft und ihre Vorlagen müßten wohl einzeln bestimmt werden, wie das nun mit der Stephanus-Legende versucht wird. Die folgende Liste der Legenden, wird nach den zwei Schreibern abgesetzt, die an der Handschrift gearbeitet haben, da sie verschiedene Mundarten benützten und ihre Vorlagen z. T. auch verschieden behandelten. Nach der Blattzahl der Handschrift folgt immer der Name des betreffenden Heiligen, dann mit römischen Zahlen die entsprechenden Blattzahlen der Nürnberger Ausgabe von 1488²¹ (Nbg), schließlich die Nummer der entsprechenden Heiligenlegende in der *Legenda Aurea*-Ausgabe von GRÄSSE (Gr).²² Bei Legenden, die nicht diesen beiden Sammlungen entnommen wurden, verweisen wir auf die *Acta Sanctorum* (Boll). Wenn der besondere Kult des Heiligen an eine bestimmte Diözese oder Landschaft gebunden ist, wird sie in Klammern genannt.

1. Mai: 5v–8v Jacobus der Jüngere, Nbg. XXr-v, Gr. 67.–8v–10r Philipp, Nbg. XXIr–v, Gr. 65. — 2. Mai: 10v–12v König Sigismund, Nbg. XXIIIv–XXIVr.

¹³ Lateinisch: MIGNE Bd. CXXIII. S. 599–602.

¹⁴ Lateinisch: MIGNE Bd. CXXIII. S. 599–600.

¹⁵ Textanfang: »Hie hebt sich an der prologus... Alzeit ditz gegenwetigen lebens wirt geteilt in vier teil...« Lateinisch: Graesse, deutsch: Benz, vgl. Fussnote 22 und 22/a.

¹⁶ Textanfang: „Auf den heutigen tag ist di gepurt der heiligen zwelfboten sant philip vnd sant jacob...“

¹⁷ S. den kritischen Apparat der Ausgabe in MIGNE a. a. O. Besonders z. B. zum 17. Juli (S. 269, in der Handschrift Bl. 158 rb) und zum 11. August (S. 557, in der Handschrift Bl. 266vb).

¹⁸ S. RÜTTGERS: *Der Heiligen Leben und Leiden*. Leipzig 1922. S. 464.

¹⁹ Der Name wurde von Fr. WILHELM geprägt: *Deutsche Legenden und Legendare. Texte und Untersuchungen zu ihrer Geschichte im Mittelalter*. Leipzig 1907. S. 174 ff. Dazu: G. EIS: *Kritik der Bezeichnung »Wenzelspassional«*. Zeitschrift f. deutsche Philologie. 75 (1956). S. 274–278, und W. STAMMLER: *Mittelalterliche Prosa in deutscher Sprache*. In: *Deutscher Philologie im Aufriß*. 2. Aufl. II. Bd. Berlin 1960. S. 1013–14.

²⁰ Fr. WILHELM, a. a. O. S. 145.

²¹ Gedruck bei Anton KOBERGER.

²² JACOBI A VORAGINE *Legenda Aurea vulgo Historia Lombardica dicta*. Ed. Th. GRAESSE. Osnabrück 1965. (Nachdruck der dritten Ausgabe von 1890.)

— 3. Mai: 12v—16v Inventio s. Crucis, Nbg. XXVr—XXIV, Gr. 68. — 4. Mai: 17r—18r Quiriacus (Trier), Nbg. XXIV—XXVIIr. — 5. Mai: 18v—19v Gotthard, Nbg. XXIV—XXVr. — 6. Mai: 19v—20v „Johannes als er in das öle gesetzt ward“, Nbg. CCLXXXIII. — 7. Mai: 21r—22v Domicilla, Nbg. XXVIIIv—XXIXr. — 8. Mai: 22v—24r Erscheinung und Offenbarung des hl. Michael, Nbg. CLXXIIIr—CLXXV. — 9. Mai: 24r—v Gregor von Nazianz, Boll. 9. Mai. II. 373. — 10. Mai: 24v—26r Gordianus und Epimachus, Gr. 74. Im weiteren werden nur die Legenden genannt, die zur Lokalisation beitragen können. Vom 1. August an wird die Liste wiederum vollständig. — 11. Mai: 26v—27r Abt Maiolus (Cluny, Frankreich), Boll. 11. Mai II. 542. — 28. Mai: 53v—55r Herzog Wilhelm von Aquitanien (Frankreich), Boll. 28. Mai VI. 809. — 1. Juni: 59r—60v Symeon Eremit (Trier), Boll. 1. Juni I. 89. — 4. Juni: 68r—69r Mönch Isaac, Boll. 3. Juni I. 325. — 12. Juni: 80v—81v Nasarius und Celsus, Nbg. LXXXVIr—v, Benz^{22d} I. 663. — 15. Juni: 84r—86r Veit, Nbg. XLIIIr—v, Gr. 82. — 17. Juni: 88ar—v Avitus (Trier, Frankreich), Boll. 17. Juni III. 354. — 21. Juni: 93v—94r Albinus (Köln, Trier), Boll. 22. Juni IV. 147. — 6. Juli: 134v—136r Goarius (Trier), Boll. 6. Juli II. 327. — 15. Juli: 156r—157r „Zerteilung der hl. Zwölfboten“, Nbg. fehlt, Straßburger Ausgabe 1517 Bl. 81v — 18. Juli: 163r—v Synfrodosia (Trier, Frankreich), Nbg. LIXr. — 20. Juli: 165r—v Maximus Bischof von Trier (Trier), Boll. 29. Mai VII. 21. Zweite Hand:

24. Juli: 186v—189v Christina (Augsburg, Freising), Nbg. LXXVIr—LXXXIIr, Gr. 98. — 27. Juli: 205v—206r Vigilius (Trient, Boll. 26. Juni V. 163. — 1. Aug.: 220r—222r „Sant Peter Kettenfewr“, Nbg. XCv—XCIV, Gr. 110. — 2. Aug.: 222v—223v Papst Stephan, Nbg. XCIVr, Gr. 111. — 3. Aug.: 224r—228r Inventio s. Stephani prothomartyris, Gr. 112. — 4. Aug.: 228v—229r Tertullinus (Frankreich), Boll. 4. Aug. I. 142. — 5. Aug.: 230r—245r Dominicus, Nbg. XCIVr—CIr, Gr. 113; — 245r—252v Oswald, Nbg. CIr—CIVr, Gr. 207. — 6. Aug.: 253r—254r Sixtus, Nbg. CIVr—v, Gr. 114. — 7. Aug.: 254r—256v Affra, Nbg. CIVr—CVIIr, Gr. 206. — 8. Aug.: 257r—259r Ciriacus, Nbg. CVIIIr—CIXr, Gr. 116. — 9. Aug.: 259—260r Romanus, Gr. 243. — 10. Aug.: 260v—265r Laurencius, Nbg. CIXr—CXv, Gr. 117. — 11. Aug.: 265v—266v Tiburecius, Nbg. CXv—CXIr. — 12. Aug.: 267r—273v Klara, Nbg. CXIV—CXIVr, Gr. 236. — 13. Aug.: 273v—275v Hypolitus, Nbg. CXIVr—CXVr, Gr. 118. — 14. Aug.: 276r—280v Eusebius, Nbg. CXVr—CXVIr, Gr. 108. — 15. Aug.: 281r—294v Mariä Himmelfahrt = Otto von Passau: Die vierundzwanzig Alten. Augsburg 1480 (Hain 12128). Bl. 86r—98r. Nbg. CXVIIr—CXXIV und Gr. 119 bringen andere Texte. — 16. Aug.: 295r—299v Magnus, Nbg. CXXIIv—CXXVr. — 17. Aug.: 300r—301r Mametis (Metz, Frankreich), Boll. 17. Aug. III. 423. — 18. Aug.: 301v—302v Agapitus, Nbg. CXXXIXr. — 19. Aug.: 303r—308v Sebaldus (Bamberg), Nbg. CXXVv—CXXVIIIr. — 20. Aug.: 309—315v Bernhard, Nbg. CXXXIXr—CXXXIIv, Gr. 120. — 21. Aug.: 316—319r „Kunig sant steffan von Vngern“. — 22. Aug.: 319v—320r Timoteus und Symphorianus, Nbg. CXXXIIr—v, Gr. 121—122. — 23. Aug.: 321r—323v Donatus, Nbg. CVIIr—CVIIIr. — 24. Aug.: 324r—328r Bartholomaeus, Nbg. CXXXIIv—CXXXIVv, Gr. 123. — 25. Aug.: 328v—329r Ludwig, Nbg. CXXXVr, Gr. 213. — 26. Aug.: 229v—230r Seferinus, Nbg. CCXIV—CCXIIr. — 27. Aug.: 330v—331r Rufus, Boll. 27. Aug. VI. 18. — 28. Aug.: 331v—337v Augustin, Nbg. CXXXVv—CXXXVIIIv, Gr. 124. — 29. Aug.: 338r—341v Decollatio S. Johannis Bapt. Gr. 125; 242r—v Sabina, Nbg. CXXXIXr—v. — 30. Aug.: 343r—344v Felix und Auctus, Nbg. CXXXIXv—CXLR, Gr. 126. — 31. Aug.: 344v—345v Paulinus, Bischof von Trier (Trier), Boll. 31. Aug. VI. 668. — Pfingsten: 346r—352r, Gr. 73. — Tag der Hl. Dreifaltigkeit: 352r—354r (s. u.) — 254r—270r über das Altarsakrament = Otto von Passau: Die vierundzwanzig Alten. Augsburg 1480 (Hain 12128), Bl. 49r—65v.

Beide Hände schrieben zweispaltig. Die erste Hand schrieb eine besonders schöne, sehr regelmäßige Bastarda mit einfachen aber sorgfältig und geschmackvoll ausgeführten zwei- bis sechszeiligen roten Initialen, die in kurze Ranken auslaufen. Die Überschriften und die Abschnittszeichen sind rot, auch die Majuskeln wurden zumeist rot gestrichelt. Dieser erste Schreiber hat dann vom Bl. 113v an die Überschriften fürs spätere Rubrizieren am Rand mit

^{22d} JACOBUS de VORAGINE *Legenda Aurea*, deutsch von R. BENZ. I—II. Jena 1917.

schwarzer Tinte vorgeschrieben und die zweite Hand, in der wir einen Schüler des älteren Meisters vermuten dürfen, hat den Text mit Rot nachgeschrieben.²³ Blatt 168 wurde dann dem zweiten Schreiber ganz überlassen, schließlich vom Bl. 174r an schrieb die zweite Hand in einer bewegten, kursiven Bastarda bairisch-österreichischen Charakters allein den Text weiter. Für die Zeit der Abschrift gibt die zweite Hand am Ende der Handschrift den Katharinentag (25. November) des Jahres 1471 an.

Beide Schreiber benützten oberdeutsche Mundart. Allzu deutliche mundartliche Züge sind nicht zu finden. Es handelt sich ja um ein Legenden-gut, welches, obwohl sein Entstehungsort nicht bestimmt wurde, zu dieser Zeit sowohl auf oberdeutschem als auch auf mittel- und westdeutschem Gebiet verbreitet war, und die Bestrebungen nach einer gewissen sprachlichen Vereinheitlichung, die sich besonders in den oft abgeschriebenen Stücken der spätmittelalterlichen Erbauungsliteratur durchgesetzt haben, sind deutlich spürbar.²⁴ Die erste Hand weist jedoch einige mitteldeutsche Charakteristica auf,²⁵ während wir die Sprache der zweiten Hand als bairisch-österreichisch bezeichnen können.²⁶

Die Schreiber haben ihre Vorlagen auch verschieden behandelt. Obwohl beide Hände einige Legenden in beinahe gleichem Wortlaut aufbewahrt haben, wie sie die Nürnberger Ausgabe überlieferte, geht aus einigen Stellen hervor, daß sie eine Variante benützt haben, die auch der Straßburger Ausgabe des *Leben der Heiligen* von 1517 zu Grunde gelegt wurde.²⁷ Viele Legenden wurden aber in der Wortwahl geändert und wesentlich gekürzt. Das Streben zur Umarbeitung, zu einer freieren Behandlung der Vorlage ist im Bereich der zweiten Hand deutlicher. Außerdem fügte der zweite Schreiber auch andere mystisch-asketische Stücke in den Text ein: zwei längere Exzerpte aus dem weitverbreitetem Buch *Die vierundzwanzig Alten* des OTTO VON PASSAU²⁸ und dem. HL. AUGUSTIN zugesprochene *Fünf Fragen und Antworte über die Heilige Dreifaltigkeit*.²⁹

Die von der zweiten Hand überlieferte Stephanslegende stützt sich auf die lateinische Legendenkompilation HARTWIGS.³⁰ Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß der deutsche Text die älteren lateinischen Fassungen — es könnte sich in erster Linie um die *Legenda Maior* handeln — benützt hatte. Wir drucken hier den deutschen Text der ursprünglichen Orthographie und Zeichensetzung nach ab, nur die ziemlich spärlichen Abkürzungszeichen (vgl. Tafel I. und II.) wurden überall aufgelöst. In den Anmerkungen geben wir die Quellen, beim Legendenteil die entsprechenden Seiten- und Zeilenzahlen der Hartwigschen Fassung nach der Ausgabe von E. BARTONIEK (a. a. O.) an.

²³ Bl. 113v und oft zwischen Bl. 133r und 142r.

²⁴ Vgl. H. MOSER: *Deutsche Sprachgeschichte*. Stuttgart 1955². S. 138.

²⁵ *d-* im Anlaut: *döten*, *dut* (tut), *det* (tet); anlautendes *s-* (statt *sch-*) *sveren*, *slahen*, *versmecht*; oft anlautendes *b-* (statt dem süddeutschen *p-*) *bestendicheit*, *bisz*; hartes *c* oder *ck* (statt dem süddeutschen *ch* oder *kh*) *kercker*, *crancken*, *closter*.

²⁶ *b ~ w*: *herweg*, *erwenger ritter*; überall anlautendes *p-*, *plümen* usw.

²⁷ Gedruckt von Johannes KNOBLAUCH.

²⁸ Über die reiche Überlieferung: W. SCHMIDT: *Die vierundzwanzig Alten Ottos von Passau*. Leipzig 1938. (Palaestra 212.)

²⁹ Textanfang: *Uon der heiligen triueltigkeit hat der cristenliche lerer sant Augustin vil puecher geschriben Es ist nit gut sagen von der heiligen Triueltigkeit...*

³⁰ E. BARTONIEK, a. a. O. Die angegebenen Seiten- und Zeilenzahlen richten sich nach dieser Ausgabe.

ende von dem bösen geist
 das vor den augen vorkom-
 men vns memem rechten
 kristlichen glauben veründen
 werden das verleich vns
 durch demen eingeporeu
 sin vnsern herren jhsu cr-
 istum der mit zulebt vns
 heischt in einheit des heiligen
 geistes. Dat sumer mer
 vnt der ewichet. Amen
 A der xij tag vñ dem her-
 manet

A dem tag bei Ant-
 hodia zugepurt
 der heiligen junckfrawen
 sant margareten der leben
 her nach beschriben ist daz
 si xv jar alt was so uolpr-
 acht si den kampf der maet
 mit der abnerdung us
 haubtes vnt dem leid si ma-
 ngeten penne vns si dot
 ul vñ bezichen ein fast
 mit ix lehen. Das selbent
 ges des seligen pabstes jo-
 hannes hoyman. In dem
 des seligen pabstes vñ
 maeteres schaden da-
 nach sant peter der dritt
 ist gewesen Er hat auß ge-
 wicklet den wunschul
 ix jar vñ untt der eching
 domaam wart er gecornet
 mit der maeter. Ein fast
 mit ix lehen. Effer vñ
 jshelis. zwen propheten.

Bei quodonia zugepurt des
 heiligen potensile der was
 omel von dem ersten priude
 vii vñ wart gesündet von
 den heiligen jh poten zu
 den getruwen stamening
 der heiden Er hat sprach
 das ampt der predigen
 idichen mit der genad des
 herren Er eret cristum in
 siner leiding dat nach kw-
 at er vñ fide. In affri-
 ca des heiligen pabstes vñ
 pechtigeris Ewigem em-
 pischof zu Carthago Calca-
 ar dem glauben vñ in
 tugenden da selbst si da
 wurden gecornet mit er-
 dotung des hungers der
 waren gar nahent sinff
 hundert vnter den waren
 ul lufweiber. Etlich als zidmo-
 lam free vnter sich in herzen
 vñ wurden gustosen ver-
 in das ellend vñ ul and
 heiligen maeteris pechtig
 vñ junckfrawen der na-
 men nicht benant sint zc
 von der heiligen junckf-
 rawen vñ maeter in asca-
 garethia

Die heilig junckfraw
 margaretha hit ge-
 poren von der stat
 Antiodia vñ vnter
 der was em patriarch
 vñ hif mit dem namen

Der xxj tag in dem Augst (!) mannet.

In der stat Genalitana das leiden des heiligen pischoffs vnd marterers prenati der gelieden hat die achtung vnter Valerianÿ vnd Galienÿ Des siben tags die gepurt der lieben heiligen Bonosÿ vnd Maximiani In der stat Salona des heiligen marterers

- 5 Anastasÿ do der dennoch in Ritterlichem wesen stund vnd sahe das der Jung Agapitus so vesztigklichenn in der marter stund vnd veriahe des namen Jesu cristi do schrei er mit lauter stÿmm vnd sprach also Werlichen es lebt kein ander got denn der cristen got der ist ein groszer got vber all gotter Do das dem keyser Awere-
 10 liano wart gesagt den gepot er das man in sollt toten Auch an dem hewtigen tag des heiligen pischofs Schwarderati Vnd vil ander heiligen marterer peichtiger vnd Junckfrawen der namen nit benant sein.³¹
 Von dem seligen kunig sant steffan der ein kunig gewesen ist in dem kunigreich zuue Vngern

- Der selig sant steffan was der erst kunig in dem lanndt zu Vngern und sein vater
 15 was ein herzog vnd was ein heiden vnd hiesz mit dem namen Geÿsa vnd er het ein besunder genad von got das er die cristen menschen liesz wonung haben in seinem lanndt vnd thet in kein leidt Do erlewcht In got sein hercz das er sich erkennet in seinem vngelauben vnd verschmecht die aptgotter vnd wartt ein cristen
 20 mensch vnd liesz sich tauffen mit vill seiner diener vnd was do wider die heiden vnd czustoret die tempel der aptgotter vnd liesz die weichen czu gotzhewszern und gemeret cristenlichen gelauben groszlichen Dorumb so wart er von got getroszt Vnd czu einen czeiten do erschein im der engel gottes in dem schlaff vnnd sprach
 25 czu im also Der frid vnd die genad gottes sei mir (!) dir Es wirt dir von got ein sun gegeben der wirt nach volgen dem gotlichen rat Vnd er wirt werden ein wirdiger kunig in dem kunigreich czu Vngern vnd wirt seligklichen wandern in wertlicher wirdigkeit vnd es wirt ein frummer geistlicher mensch czu dir chummen was dich
 30 der wirtt leren vnd vermanen des solltu im volgen vnd sollt in wirdigklichen auff nemen vnd nach den wortten verschwant der engell Do erwachet der herzog vnd betrachtet die ding heimlichen in seinem herzen Vnd offenwartt es den frummen cristen menschen Vnd kurzlichen dornach do kom der selig pischoff sant Albrecht vnnd do im das gesagt wartt do wartt er seiner czukunfft gar frog vnd
 35 gieng im entgegen vnd enpfing in mit groszer wirdigkeit vnd lieb Do erlewchtet der pischoff sant Albrecht dem herzogen den heiligen cristenlichen gelauben gar clerlichen Dornach do kom das volek gemeincklichen des selben lannes czu dem seligen pischoff vnd von seiner <seligen> heiligen lere bekertten sie siech von irem vngelauben vnd enpfingen die heiligen tauff mit groszer andacht von
 40 sant albrecht vnd stÿfften vnd pawtten in dem lanndt czu Vngern vill schoner wirdiger gotzhewser Dornach do wartt des herzogen fraw schwanger eins Kindes vnd do sich die czeit nehent nehent der gepurt Do erschein ir eines nachtes der
 45 lieb marterer sant steffan vnd stund vor ir vnd sprach czu ir also fraw secz dein hoffnung czu got du wirszt kurzlichen geperen einen sun des namen wirsztu heiszen stephanus vnd er wirt ein wirdiger kunig in dem lanndt czu Vngern Do sahe die fraw auff vnd sprach also lieber herr wer pisztu verkund mir deinen namen
 50 Do antwurtt er der frawen vnd sprach Ich pin es steffanus der ersztmarterer nach vnszerm herrn Jesum cristum Vnd mit den wortten schwant sant steffan Vnd die fraw wartt der wortt gar groszlichen erfrewdt Vnd do das selig kindt geporen wartt do wardt es getaufft von dem heiligen pischoff sant Albrecht Vnd
 55 man hiesz es mit dem namen steffanus vnd es nam groszlichen czu an allen tugenden vnd do er kom czu seinen Jaren do besant sein Vater all sein diener vnd man die edelsten vnd mechtigsten die in seinem lanndt waren die müesten seinem sun huldlen vnd er machet im das landt vnterthanig do weil er dennoch lebet Vnd kurzlichen dornoch als man czalt nach der gepurt cristi ix^c vnd sibem vndneünezig Jar do starb der edel herzog Geÿsa gar seligklichen vnd sein sel die fur in das ewig leben Dornach in dem vierden Jar do senddet der selig sant staphan den
 pischoff Albrecht gen Rom czu dem pabst vnd liesz in piten das er seinez volek in dem lanndt czu Vngern das sich bekertt het Von dem ungelauen der heiden vnd het an sich genümmen den heiligen cristenlichenn gelauben wollt sendden seinen segen vnd wollt sie befriden vnd bestetigen in dem gelauben vnszers lieben herrn Jesu cristi Auch so was czu der selben czeiten in dem lanndt czu Vngern

³¹ Aus dem *Martyrologium Usuardi*, Ausgabe a. a. O. Bd. CXXXIV. S. 383—385. Auch hier nach dem Text der Utrecht- Antwerpen-Leydener Ausgabe.

potentes des seligen
 sint Bernhards den du
 gesunt haffte den weise
 weis und haffte nicht
 gezaget das wach der him
 el vni haffte in anfer
 velle en. vnsferm haff
 das von nungen beguaff
 en die unlagheit demer
 genaden Maxhert vni
 genedglichen das von
 werden wart volgen
 samer heiligen lere vni
 huren oberpallen Das
 time durch demen en
 gepornen sin vnsferm
 lere vni casti. Da
 mit die lere und haffte
 in enugheit des haligen
 gastes. Vor immer in
 enugheit der enugheit
 hinen. Der XXI tag in
 dem dinst mannet
In der sate Benahoma
 das liden des haligen
 ystioffs und maxter
 en puenat der gehede
 mit die arbung vni
 Galuon und Bahon
 Des siben tags die gepne
 der liden haligen. Pono
 so und Maximian In
 der sate Julona der halige
 maxterus Inuassio do
 der demot. in Kithalut
 en vnsferm sand und
 salre das da Inuassio

pno so vnsferm
 in der maxter sand. und
 vni des namen ystio
 casti do strew en mit lere
 sein und sprach also
 Maxhert en es lebt kein
 ander got dem der casti
 got der ystio ein großer got
 vni all gotter. Do das
 dem heiser Inuassiano
 vni gefigt den gepor
 en das man in solle liden
 Inuassio an dem heiligen
 tag des haligen ystioffs
 Gelmaden. und vni
 vni haligen maxterus
 vni tagen und Inuassio
 kanten der namen mit
 benant sein. Von den
 seligen künig sint sciff
 in der en künig gewest
 en ist in dem künig
 wach. künig Inuassio
Der selig sint
 kaffen was
 der casti künig
 in dem lande zu. Inuassio
 an und sein vater
 was en herzog und
 was en künig und
 Inuassio mit dem namen
 Gebra. und er hat en
 besunder genad von got
 das er die casti menster
 luff vni in aben in
 sinem lande und vni
 in kein lide. Do vni

- 60 nye kein kunig gewesen nur ein herzog Dorumb so liesz sant stephan den pabst piten des er Im wollt geben seinen segen das er gesalbt wurd czu einem kunig in seinem landt czu Vngern Vnd ee der selig pischoff sant Albrecht mit seinem potschafft gen Rom kom czu dem pabst do erschein dem pabst in der selben nacht gar ein schoner Jungling in dem schlaff der sprach czu im also Morgens vmb prewm czeitt
- 65 so chumtt czu dir ein erwerge potschafft eines vnbekanntn Volcks die werden dich piten das du irem herzogen wells sennten ein kunigkliche Cron vnd wellszt im vnd seinem volck geben deinen heiligen segen von pebstlicher wirdigkeytt Das solltu im nit wider sprechen das ist der will gottes Vnd nach den wortten verschwant der Jungling vor dem pabst Dornach an dem andern tag des morgens
- 70 vmb prewm czeitt do kom der selig pischoff sant Albrecht czu dem pabst vnd warb sein potschafft gar wezlichen vnd offenwartt im die seligkeitt vnd das leben sant stephans Do der pabst die potschafft vernam von dem seligen pischoff sant Albrecht do wartt er gar frog vnd gab sant stephan die kunigklichen wirdigkeit Vnd sant im ein edels creücz pei dem er sollt erkennen seinen pebstlichen segen Er
- 75 sant im auch ein guldein Cron czu einez czeichen das er wirdig wer der salbung kuniglicher eren Do nün der pischoff kom gen Vngern do wartt er gar wirdigklichen empfangen von sant stephan Vnd von allem volck vnd sant stephan wartt gar wirdigklichen gesalbt und gekrontt czu einem kunig des lants czu Vngern Dornach do lebet er gar heiligklichen vnd dienet got gar Innÿgklichen in groszer andacht vnd er
- 80 gemeret den heiligen cristenlichen gelaubenn vnd er stÿfftet vnd pawet gar vill wirdiger stÿfft vnd closter die versorgt vnd fur sahe er volchumengklichen mit narung vnd mit aller czugehorung des in ein notturfft was czu dem dienst gottes vnd er gewan Maria die muter gottes czu einer patronÿ Vnd beschirmerin seines künigreichs czu Vngern Vnd man helt sie in solehen groszen eren vnd wirdigkeit
- 85 das man den tag irr verschiedung in dem lanndt czu Vngern nennt den tag der herrin vmb das sant stephan ir das lanndt enpholhen hat das sie das beschirmet Dorumb so pawet der lieb sant stephan der Junckfrawen Marie czu eren in der stat Albagar ein czirlichs munster Er pawet czu Jerusalem ein schons munichs closter den schicket er ir narung gar volchummegklichen das sie got woll mochten
- 90 gedienen Der lieb sant stephan hat auch gepawtt czu Rom ein wonung in der ere des heiligen wirdigen marterers sant stephans do sein czwellff priester vnd alle die pillgerein die ausz dem landt czu Vngern wallen gen Rom die haben do selbst gutte herberg Er hat auch in der stat Constantinopel gestÿfft das man allen armen notturfftigen menschen grosz almuszen gybt Er teilt auch sein almuszen gar
- 95 miltigklichen vnter die krancken menschen vnd schicket das man in gab was in nütz was czu irr kranckheit Er machet auch will krancker menschen gesunt von iren sewchen Es gescha czu einen czeiten das der keiser mit dem namen Connradt czog in das landt gen Vngern mit groszem volck vnd meint das czu beschedigen Do berueffet der selig kunig sant stephan sein furszten des lants
- 100 czu Vngern vnd het rat wie er sein landt mocht beschirmen vor den veinten Vnd er egdacht das vn die helfff gottes nÿmant kein gut werck mocht czu einem gutten enndt pringenn Dorumb so knÿet er nÿeder auff die erden vnd hueb sein augen auff in den hymel vnd pat got vnd sein liebe muter das sie sein volck wollten beschirmen vor seinen veinten das sich newlichen gekertt het czu cristenlichen ge-
- 105 lauben Do erhört got sein andechtiges gepett Vnd gab dem veintenn in ir gemüt das sie alczu mal vmb kertten vnd zugen wider heim Do sant stephan vernam das sein veint wider heim czu gendo erkennet er wol das es der will gotz was vnd das er sein gepet erhört het Der selig kunig sant stephan der het gar ein frümme Frawen die got furchtig was pei der het er schone kindt Vnd die fraw was des
- 110 seligen sant keyser heinrichs schwester czu Bawmberg Vnd dem willen gottes starben die kint in der Jugent denn einen frummen sün der plaib im lebendig der hiesz mit dem namen heimrich den het er gar lieb vmb sein frumckheit Den enphal er vnszern herrn Vnd seiner muter der lieben Junckfrawen Maria mit groszer andacht Vnd er begert das er nach seinem tod das kunigreich czu vngern solt
- 115 besitzen Aber got der wolt es nit Vnd do man czalt tausset vnd xxxj Jar dostarb er gar seligklichen Do nün der selig kunig sant stephan sahe das seine kindt alle gestorben waren vnd allein was Do gedacht er das er vnszern herrn Jesum cristum wollt czu einem erben machen vber sein gut das im von im worden was vnd er stünd mit seinem gemüet Vestigklichen in der lieb gottes Vnd dornach do in got wollt
- 120 nemen von dieszem leben do bestund in der kallt siechtum an dem wardt er also kranck das er wol erkennet das er wurd sterben Do besant er die furszten vnd vorgeer seines lants Vnd die priesterschaft vnd befalche in wen sie sollten er-

welen czu einem kunig Vnd beschirmer des landes vnd wie sie das cristenlich volck solltñen reigiren vnd leren das cristenlicher gelaub gemert wurd vnd das
 125 volck dorýnnen gesterckt wird Vnd do er an vil gutter lere gethon het Do leget er sein henndt zusammen vnd knýett nýeder auff die erden Vnd hueb sein augen auff in den hýmel vnd rueffet an die muter gottes die Junckfrawen Maria vnd sprach also O du kunigin der hýmel Ein widerpringerin der werlt Ich enphilhe dir in dein beschirmung mein landt Vnd all priesterschaft vnd vor steer meines volcks
 130 das sie Von dir gelert vnd behuet werden das sie bestendig pleiben in cristenlichem gelauben vnd die lieb gottes in in gemerdt werd Vnd nach den wortten geseget er sein furszten Vnnd herren vnd all sein vntterthanen die bei Im waren Vnd er enpfieng die heiligenn sacrament mit groszer andacht vnd sprach herr Ich enphilhe meinen geist in dein henndt Vnd mit den worttenn gabe er auff sein sel
 135 do kommen die heiligen engel Vnd furten sein sel in das ewig leben Das was nach der gepurt cristi tausset vnd in dem xxxvij Jar³²

Collecta

Allmechtiger got der du den seligen sant stephanus vnszern kunig Vnd deinen verieher hie gekront hast mit eren Vnd wirdigkeit des irrdischen keyszertums Vnd
 140 ýezundt so hasztu In erhogt in der gesellschaft deiner heiligen Wir piten dich gýb vns den selben sant stephan deinen verieher czu einem fursprecher vnd beschirmer in deinem hýmlischen reich Das thue durch deinen ein gepornen sun vnszern herrn Jesum cristen der mit dir lebt vnd herscht in einigkeit des heiligen geistes Got Immer in ewigkeit der ewigkeit Amen³³

Bereits aus den Seiten- und Zeilenzahlen der lateinischen Ausgabe geht hervor, daß die deutsche Fassung lange Partien der lateinischen Vorlage nicht übernahm. Bis S. 407,15 (die persönliche Vorgeschichte und das Leben STEPHANS bis ihm sein Vater das Reich übergab) wird ziemlich genau nacherzählt, nur die lange Widmung HARTWIGS an König KOLOMANN blieb unberücksichtigt. Der darauf folgende Teil der lateinischen *Vita* (etwa S. 407, 15—412,5), der ADALBERTS Tod, STEPHANS Kämpfe mit der inneren heidnischen Opposition, die Stiftung der ST.-MARTIN-Abtei (Pannonhalma), die Schilderung der durch den König eingeführten friedlichen und frommen Zustände, die Ankunft ASTRIKS (ASCHERICHS) nach Ungarn und seine Tätigkeit, die Organisation der ungarischen Kirche enthält, wird nicht übernommen. Es sind alle Ereignisse, die mit der inneren politischen Geschichte und Kirchengeschichte Ungarns verbunden sind und dem Leser, dem deutschen Laien (für Geistliche hätte man ja lateinisch geschrieben) des 15. Jahrhunderts kaum etwas zu sagen hätten. Der Bearbeiter nimmt dann den Faden der Erzählung mit der Botschaft nach Rom (HARTWIG S. 412,6) so geschickt auf, daß die Naht gar nicht zu merken ist. HARTWIG berichtet nämlich S. 407,13—15 über den Tod des Fürsten GÉZA, den auch noch die deutsche Fassung enthält. Dann erwähnt der lateinische Text kurz den Tod ALBRECHTS (ADALBERTS). Ihn wollte aber der deutsche Bearbeiter offensichtlich am Leben erhalten, da er ASTRIKS Ankunft und seine kirchenorganisatorische Tätigkeit aus seinem Gesichtspunkte für unwichtig

³² Zeile 14—21: BARTONIEK 403, 1—404, 15; — Zeile 21—30: BARTONIEK 404, 16—405,5; — Zeile 30—38: BART. 405, 9—24; Zeile 38—46: BART. 406, 3—14; — Zeile 46—49: BART. 406, 15—407, 5. — Zeile 49—54: BART. 407, 6—15. — Zeile: 54—62: BART. 412, 6—413,2. — Zeile 62—69: BART. 413, 14—414,2. — Zeile 69—76: BART. 414,3—11. — Zeile 76—78: BART. 414, 19—24. — Zeile 78—97: BART. an verschiedenen Stellen, vgl. Anm. 34. — Zeile 97—108: BART. 423,21—424,28. — Zeile 108—110: 415, 12—19. — Zeile 110—115: BART. 427, 19—428,1 und 428,20—25. — Zeile 116—134: ähnlich BART. 430, 29—432,1. — Zeile 135—136 fehlen bei BARTONIEK.

³³ Freie Übersetzung der Oratio aus der Stephansmesse. Vgl. *Missale Strigoniense*. Venedig 1498. (Copinger 4240.) Bl. 172r.

hielt, ihn auch später nicht nannte, und daher eine andere, bereits bekannte Person zur Führung der Botschaft nach Rom brauchte. Die darauf folgenden Kapitel 5–8 der Bartoniekschen Ausgabe wurden weggelassen. Da nun sowohl der erste weggelassene Kapitel (5), als auch der erste wieder aufgenommene Kapitel (9) auf den Tod GÉZAS Bezug nehmen („post obitum vero patris . . .“ bzw. „quarto post patris obitum anno . . .“), wurde diese Verkürzung selbst vom lateinischen Text angeboten.

Die Legende wird also mit STEPHANS Entschluß, den Papst um eine Königskrone zu bitten, fortgesetzt, jedoch mit einer anderen Begründung, als in der lateinischen *Vita*. HARTWIG beruft sich (S. 412, 16–413,2) auf die kirchenpolitischen Verdienste des Königs, die vom heiligen Stuhl durch die Krone anerkannt und bekräftigt werden sollten (»diademate roborare«). In der deutschen Legende bittet zwar STEPHAN auch um den apostolischen Segen für sein bekehrtes Volk, das Recht aber, sich zum König salben zu lassen, wird nur mit der historischen Tatsache, daß bisher »czu Vngern hÿe kein kunig gewesen nur ein herczog“, begründet. Daß der Fürst von Polen auch zu dieser Zeit um die Krone bat (HARTWIG S. 413, 3–413, 14), erwähnt die Handschrift nicht, auch der darauf folgende Traum des Papstes (HARTWIG S. 413, 15–414,3) muß also demgemäß umgeschrieben werden. ALBRECHT (bzw. ASTRICH) hat vom Papst alles für seinen König erhalten und kehrt mit großer Freude nach Ungarn zurück. Wie konsequent unser deutsche Bearbeiter verfuhr, zeigt, daß er auch bei der Begründung, warum der Papst dem König ein Kreuz geschickt hat, nicht die bereits zweimal weggelassenen kirchenorganisatorischen Bemühungen STEPHANS anführt (HARTWIG S. 4, 4,14–18), sondern das Kreuz soll nur den päpstlichen Segen symbolisieren.

Über die darauf folgende Krönung wird auch bei HARTWIG berichtet (414,19–24). STEPHANS Heirat (bei HARTWIG 415, 13–19) erzählt aber die Handschrift erst später. Der deutsche Text stellt zuerst die an verschiedenen Stellen der lateinischen Fassung aufgefundenen Angaben über die fromme Lebensführung des Königs zusammen³⁴ und läßt lange Partien der Vorlage, die auch alle das christliche Leben STEPHANS exemplifizieren wollen (bis ca. S. 423,6), unbeachtet. Auch der Einfall der Petschenegen (HARTWIG S. 423,7–20) wird nicht erwähnt, dagegen der darauf folgende Krieg mit KONRAD II. ausführlich behandelt (HARTWIG S. 423, 21–424,28). Dann faßt der deutsche Text die Nachrichten über STEPHANS Heirat und über seine Kinder bis zum Tod des Königssohnes IMRE (HEIMRICH) zusammen (bei HARTWIG an verschiedenen Stellen: 515,13–19; 427,19–428, 1; 428,20–25). HARTWIG nennt dabei die Stadt Bamberg nicht, der Satz: »vnd die fraw was des seligen sant keyser heinrichs schwester czu Bawmberg« ist also eine eigene, bemerkenswerte Zutat des deutschen Bearbeiters. Dann folgt schon der eigentliche Schlußteil: Als STEPHAN sah, daß alle seine Kinder gestorben sind, und auch er krank geworden ist, empfahl sein Land Gott und Maria, rief seine Fürsten zusammen, segnete sein Volk und starb im Jahre 1038 (bei HARTWIG 430,29–432,1). Alles, was HARTWIG über den Kult des Heiligen und über die nach seinem Tode erfolgten Wunder erzählt (432,4–440,6) fehlt in der deutschen Fassung.

³⁴ Klosterbauten: BART. 415,32–416,8. — Wählt Maria zur Patronin („tag der herrin“): BART. 417,3–11. — Kirchenbau „in der stat Albagar“: BART. 417,12–16. — Bauten in Jerusalem und Rom, Versorgung der Armen in Konstantinopel: BART. 419, 15–29. — Teilt Almosen aus: BART. 420,5 ff. — Pfllegt die Kranken: BART. 422,20 ff.

Diese inhaltlichen Übereinstimmungen bedeuten aber keineswegs Übereinstimmungen im Stil. Der deutsche Bearbeiter hat die gelehrt-überschwängliche Erzählungsweise und den gehobenen Stil der Hartwigschen Legende vollkommen dem Geschmack der spätmittelalterlichen volkssprachigen Erbauungsliteratur, den übrigen Legenden des *Leben der Heiligen* nach umgestaltet. Die Vision des Fürsten GÉZA entspricht z. B. inhaltlich genau der lateinischen Stelle, im Stil sind sie aber ganz verschieden.³⁵

In der Einleitung beschränken sich selbst die inhaltlichen Übereinstimmungen nur auf bestimmte Wortgefüge (Anm. 32.), so stark wurde der Bearbeiter von dem besonders deutlich ausgeprägten Eingangstopos der Legendensammlung beeinflusst.³⁶ Solche stehenden Formeln werden oft und gerne angewendet. Man darf sie gewiß nicht bloß als eine leichte und bequeme Lösung bei der Bewältigung der einzelnen Legendenstoffe deuten. Das Streben nach Originalität war ja den mittelalterlichen Schriftstellern sowieso fremd, und durch die sich immer wiederholenden sprachlichen Wendungen wurden dem Leser die in den verschiedenen Legenden immer wieder dargestellten Anzeichen der Heiligkeit nachdrücklich eingeschärft. Es seien einige Beispiele angeführt.

Als eine längere Parallelstelle zu den typischen Frömmigkeitserscheinungen eines Landesherren, wie sie auch in der Stephanslegende dargestellt werden (Zeile 87—97) zitieren wir aus der Vita des HL. LUDWIG, König von Frankreich (Cod. Germ. 48. Bl. 328v—329r):

Vnd do er also heiligklichen lebet do gaben im sein frewndt ein elich hauszfrauen pei der gewan er ein kint das czog er auff geistligkeit nach dem lob gottes vnd er lebet in seiner ee gar heiligklichen vnd er was demütig gegen allen menschen vnd er pawet vill closter vnd spitall vnd dienet den krancken menschen czu tisch vnd pracht in selber czu essen vnd erfüellet die werck der heiligen parmherczigkeytt an allen menschen die des noturfftig waren... Der edel kunig ludwig der het ein closter gepawet auff dem perg Alban...

Ähnlich bei Herzog WILHELM (Bl. 54r):

vnd do er chom gen ierusalem do pawet er einen schönen spital in dem man di pilgeram vnd di armen cristen menschen beherwegt vnd speiset

Außerdem wird die um den christlichen Glauben getragene Sorge stets betont (in der Stephanslegende Zeile 17—21). Ähnlich:

vnd gemeret christenlichen gelauben groszlichen (Ludwig, Bl. 329r).

vnd er gedacht mit groszem fleisz wie er cristenlichen gelauben mocht gemeren (Sixtus, Bl. 253r).

vnd der cristenlich gelaub der wart groszlich gemert von seiner lere (Affra, Bl. 254v).

vnd das volck... bekert er czu cristenlichen gelauben (Oswald, Bl. 249v).

³⁵ Stephanslegende Zeile 22—28 dazu BARTONIEK 404, 16—405, 2: »mirabili visione noctu consolatus eum dominus fecit astare sibi iuvenem delectabilem aspectu, qui dixit ei: 'pax tibi Christi electe. Iubeo te de sollicitudine tua fore securum. Non tibi concessum est, quod meditaris, quia manus pollutas humano sanguine gestas. De te filius nasciturus egredietur, cui hec omnia disponenda divine providentie consilio commendabit dominus. Hic erit unus ex regibus electis a domino, coronam vite secularis commutaturus eterna. Verumtamen virum speciali legatione tibi transmittendum honorificabiliter suscipito, susceptum venerabiliter habeto, exhortationibus eius non fictum cordis fidelis assensum prebeto.»

³⁶ M. HÖBING a. a. O. S. 23.

Als Bekehrungs-Topos verwendet (Stephanslegende Zeile 17—18):

do erleuchtet got dem hertzogen wilhelmus sein hertz das er sich bechennet in seinen sunden (Wilhelm, Bl. 53v).

do enzudet im vnszer herr sein hercz das er sich erkennet in seinem vngelauben vnd wart ein cristen mensch vnd liesz sich tauffen (Sixtus, Bl. 253r).

do erkennt er sich in seinem vngelaubenn... vnd enphieng die tauff von sant oszwallt mit groszer andacht (Oswald, Bl. 249v).

Zur Sterbeszene in der Stephanslegende (Zeile 125—136).

Vnd do er erkennet das er sterben sollt Do machet er sein geschefft vnd enphalhe seinem svn sein volek Vnd alle sein landt Vnd enphieng das heilig sacrament mit groszer andacht Vnd dornach als die czeit kom das er schier sterben sollt die hiesz er aschen strewen auff die erden vnd liesz sich dor ein legen vnd hueb sein hennndt auff in den hymee czu got dem herrn vnd sprach also Herr jesu crist ich pitt dich enpha mein sel in deinen heiligen tempel Vnd mit den Worten gab er auff seinen geist vnd sein sel die fur in das ewig leben (Ludwig, Bl. 329r).

vnd sein sel fur zu den himelischen frewden (Wilhelm, Bl. 55r).

Do knÿet der heilig pabst sant sixtus nyder auff die erden vnd hueb sein augen auff in den hÿmnel vnd pat got mit groszer andacht vnd sprach... vnd ir sel die wurden von der heiliger engeln gefurtt in das ewig leben (Sixtus, Bl. 253v).

Sowohl dieser typisierende Stil, als auch die inhaltlichen Straffungen entsprachen dem Ziel, das dem ganzen Legendar und dieser Fassung der Stephanslegende gesetzt wurde. HARTWIG wollte, den Ereignissen noch zeitlich und geographisch nahe, allerdings schon auf Grund schriftlicher Quellen, nicht nur die zur Nachfolge und Verehrung bestimmte Frömmigkeit des Königs darstellen, sondern auch ein im gelehrten lateinischen Stil gehaltenes Geschichtswerk nach hochmittelalterlichen Mustern bieten. Diese Gattung war nicht der breiten Öffentlichkeit, sondern dem gelehrten Klerus und dem königlichen Gönner bestimmt. Ein volkssprachiges Legendar des Spätmittelalters, wie es das *Leben der Heiligen* und auch unsere Handschrift vertritt, beabsichtigte aber auf die religiösen Gefühle breiterer Volksschichten einzuwirken und auch ihren Wissensdrang zu fördern, indem es am Beispiel vieler Gestalten aus allen bekannten Ländern und aus einem jeden gesellschaftlichen Stand die sich immer wiederholenden Frömmigkeitserscheinungen der christlichen Lebensnorm zeigte.

Über die Provenienzen der Handschrift ist wenig bekannt. Den ältesten Besitzervermerk vertritt ein Wappen-Exlibris aus dem 18. Jh. mit der Beschriftung: „Ex Bibliotheca Tobiae Winckleri“. In der Mitte des Wappens halten ein gepanzerter Arm und (über dem Wappen) ein Löwe einen Winkel (Meßgerät). Es handelt sich wahrscheinlich um ein bürgerliches Wappen, den Besitzer konnte ich aber nicht identifizieren. Die Handschrift wurde dann von Miklós JANKOVICH für 21 Dukate gekauft.³⁷ Der von HÄNEL gedruckte Katalog der Jankovichschen Sammlung beschreibt die Handschrift auf S. 609, jedoch mit der irrtümlichen Zeitangabe 1451.³⁸ Die Sammlung wurde um 1838 von der Ungarischen Nationalbibliothek bzw. vom Nationalmuseum erworben.³⁹

³⁷ Vermerk JANKOVICH's auf der Innenseite des Vorderdeckels: »a 21 ducatis«

³⁸ G. HÄNEL: *Ungedruckte Handschriften-Kataloge. I. Elenchus Manuscriptorum Nicolai Sen. Jankowich*. In: Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik. V. Bd. 4. Heft. Leipzig 1839. S. 591—604.

³⁹ Vgl. A. VIZKELETY: *Müllstätter Handschriften in der Ungarischen Nationalbibliothek-Széchenyi*. In: Carinthia I. 157 (1967). S. 290—295.

Die Frage nach der Heimat der Legendensammlung, die der Cod. Germ. 48 vertritt, und auch die der Stephanslegende kann nicht eindeutig beantwortet werden. Selbst die Heimatbestimmung der Sammlung *Leben der Heiligen* steht noch aus.⁴⁰ Der mittelalterliche Stephanskult hatte auf deutschem Sprachgebiet zwei besonders wirksame Heimstätten: den süddeutschen Raum bis Passau und Bamberg, und das Rheingebiet mit den Mittelpunkten Aachen und Köln.

Bereits die süddeutschen Fundorte der lateinischen Legendenhandschriften (*Legenda Maior* und *Minor*) weisen darauf hin, daß die Legenden dort eine Verbreitung gefunden haben, obwohl die endgültige Provenienz dieser Handschriften noch nicht überprüft werden konnte. Die literarischen Erwähnungen STEPHANS — wenn auch mit wenigen legendarischen Zügen — befinden sich von OTTO von FREISING an besonders in bairischen Quellen. Über solche einzelnen Daten geht aber die Hausüberlieferung der Benediktinerabtei Scheyern weit hinaus, nach welcher in der Kapelle der damals den Grafen Scheyern gehörenden Burg, STEPHAN seiner künftigen Frau GISELA die Ehe versprach, von ADALBERT getauft und auch mit GISELA getraut wurde.⁴¹ Die Legende fand auf Wandgemälden auch ihre bildlichen Darstellungen.⁴² Die darauf bezügliche schriftliche Überlieferung, die von einer Stelle der *Legenda Aurea* (in der St. Pelagius-Legende) beeinflusst zu sein scheint, wurde zuletzt auf die Jahre 1391 — 1393 angesetzt.⁴³

Eine eigene Stephanus-Tradition hatte wiederum Bamberg. Zwar liegt keine unwidersprochene Deutung des „Bamberger Reiters“ zu Gunsten des Hl. Stephans, aber auch zu Gunsten keiner anderen bestimmten Person vor,⁴⁴ daß aber Bamberg im allgemeinen eine freundliche Ungarnvorstellung und im einzelnen einen blühenden Stephans-Kult hatte, obliegt keinem Zweifel. Stephan stand ja hier in der heiligen Sippschaft HEINRICHS II, dessen Schwester er heiratete und dessen Verdienste um die Bekehrung Ungarns in der Kanonisationsbulle Papst EUGENS III. (am 14. März 1146) besonders hervorgehoben wurden.⁴⁵ Auch Bischof OTTO von BAMBERG (1102 — 1139) hielt mit Ungarn gute Beziehungen aufrecht und verwandte die Geschenke König BÉLAS des BLINDEN (1131 — 41) zur Bereicherung des Domes.⁴⁶ Der Dom wurde am 6. Mai 1012 eingeweiht und nach den Annalen von Quedlinburg befand sich unter den 36 eingeladenen Bischöfen auch Erzbischof ASTRIK (ASCHERICH), der für STEPHAN 999 vom Papst SYLVESTER die Königskrone holte und ihn 1001 auch gekrönt hatte.⁴⁷ Auch weitere dynastische Beziehungen und die Pilgerfahrten, die über Bamberg durch Ungarn nach Jerusalem führten — wobei oft das Stephansgrab in Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) berührt wurde — trugen zum deutschen Stephanskult bei.

⁴⁰ Die von Fr. WILHELM a. a. O. S. 174 ff. versuchte Lokalisation wurde von G. Eis a. a. O. zurückgewiesen.

⁴¹ G. SCHREIBER: *Stephan I. in der deutschen Sakralkultur*. Budapest 1938. (Etudes sur L'Europe Centre-Orientale, N° 15.) S. 6. ff.

⁴² J. v. HEFNER: *Über die Fürstengruft und die Fürstenkapelle zu Scheyern*. In: Oberbayerisches Archiv 2 (1840). S. 185.

⁴³ Oberbayerisches Archiv 73 (1937). S. 10, 21.

⁴⁴ G. SCHREIBER a. a. O. mit weiterer Literatur.

⁴⁵ A. BRACKMANN: *Germania Pontificia*. Bd. III. 3. Teil. Berlin 1935. S. 272

⁴⁶ *Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit*. 12. Jh. Bd. VII. Leipzig 1894. S. 130.

⁴⁷ BRACKMANN a. a. O. S. 247.

Ein weiterer Hinweis auf diesen Kult ist, daß die Domprobstei zwischen 1324 und 1335 jährlich 20 Pfund Heller anwendete, „ut festum S. Stephani regis solemniter peragatur«. ⁴⁸ Nach der zum Fest geforderten Präsenzgebühr sollten am Stephanstag etwa 400 Personen teilnehmen. Im Jahre 1377 wissen wir von einer Altarstiftung in der Michaelkirches zu Bamberg, die auch zu Ehren der drei heiligen ungarischen Könige: STEPHAN, LADISLAUS und IMRE (eigentlich nie gekrönt) geweiht wurde, ⁴⁹ deren Reliquien der Altar auch enthielt. ⁵⁰ Auch die Schatzkammer des Bamberger Doms konnte sich einiger Stephansreliquien rühmen, welche in der Bamberger Heiltumsweisung von 1493 (München, Bayerische Staatsbibliothek, clm. 428. Bl. 258r) auch abgebildet wurden. Auf Stephans Popularität in Süddeutschland weist noch hin, daß er in der »Mag- und Sippschaft« Kaiser Maximilians stets erwähnt und dargestellt wurde. ⁵¹ Eine von St. Godt gegossene Stephans-Figur, die heute in der silbernen Kapelle der Innsbrucker Hofkirche steht, war ursprünglich für die Maximiliangruft bestimmt. Der zur Zeit der Türkenkriege und in der Barockzeit aufblühende österreichische Stephanskult gehört aber dann nicht mehr zu der Entwicklung, die bei der Entstehung der hier besprochenen deutschen Legende eine Rolle gespielt haben könnte. ⁵²

Das zweite Zentrum des mittelalterlichen Stephanskultes in Deutschland war das Rheingebiet, besonders Aachen und Köln. Die beiden Städte — und außer diesen Trier — waren das Ziel ungarischer Pilgerfahrten, von denen die ersten Nachrichten aus dem Jahre 1221 vorliegen. ⁵³ Sie sollten aber schon damals auf einen alten Brauch zurückgehen. Einen neuen Aufschwung nahmen die Pilgerfahrten, als 1357 Königin ELISABETH mit großem ungarischen Gefolge die Aachener Heiligtümer besuchte, daraufhin König LUDWIG I. die sogenannte ungarische Kapelle im Dom stiftete, und sie mit Stephans- und Imre-Reliquien versah. Der Bau der Kapelle wurde am 1. August 1366 fertiggestellt. ⁵⁴ Mit der Aufsicht über den Bau beauftragte der König den Abt des Zisterzienserklosters von Pilis in Ungarn. Auch eine Visitation der Kapelle wurde 1381 vom damaligen Abt ULRICH desselben Klosters unternommen. In der Kapelle wurden auch zwei ungarische Kapläne angestellt, um die Pastoration der Pilger zu verrichten. Daß diese Fürsorge bei der Ankunft der großen ungarischen Pilgerscharen wirklich nötig war, und welche Rolle die ungarischen Pilger in der Geschichte des Trierer und Kölner Erzbistums und in der Profangeschichte der beiden Städte gespielt haben, wurden von E. THOEMMES ausführlich erörtert. ⁵⁵

⁴⁸ E. v. GUTTENBERG: *Das Bistum Bamberg*. Teil 1. (Germania Sacra, Abt. 2. Bd. 1). Berlin—Leipzig 1937. S. 208 ff.

⁴⁹ W. DEINHARDT: *Dedicaciones Bambergensis*. (Beiträge zur Kirchengeschichte Deutschlands, Heft 1.) Freiburg i. Br. 1936. S. 42. Nr. 66.

⁵⁰ W. DEINHARDT a. a. O.

⁵¹ Die Wiener Handschriften angeführt in: Fr. UNTERKIRCHER: *Inventar der illuminierten Handschriften... der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 1: Die abendländischen Handschriften*. Wien 1957.

⁵² G. SCHREIBER a. a. O. S. 34 ff.

⁵³ E. THOEMMES: *Die Wallfahrten der Ungarn an den Rhein*. (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, Bd. 4.) Aachen 1937. S. 36.

⁵⁴ FEJÉR: *Codex Diplomaticus Hungariae Ecclesiasticus ac Civilis*. Bd. IX. Buda 1834. S. 91 ff. Nr. XXXVI.

⁵⁵ A. a. O.

In Köln übten Pilger die Reliquien der Heiligen Dreikönige im Dom, ferner das im 13. Jahrhundert angeblich aus Ungarn nach Köln verschlagene „Christusröcklein“⁵⁶ und die Reliquien der ungarischen Heiligen STEPHAN, LADISLAUS und IMRE in der Machabäerkirche, die eine ungarische Parallele zu den Hl. Dreikönigen im Dom gebildet haben, die Hauptanziehungskraft auf die ungarischen Pilger. Wann diese Reliquien nach Köln überführt wurden, ist heute nicht mehr festzustellen.⁵⁷ In diesem Zusammenhang sei noch auch erwähnt, daß der erste Druck der Hartwigschen Stephanslegende auch am Rhein, wenn auch bedeutend südlicher, in Straßburg erschien,⁵⁸ und SURIUS, in dessen Legendar die Stephanslegende verbreitet und später auch ins Deutsche übersetzt wurde, ein Kölner war und sein Buch auch in Köln drucken ließ.⁵⁹

Im Cod. Germ. 48 können Anhaltspunkte festgestellt werden, die sowohl für einen Einfluß des süddeutschen, als auch für den des rheinischen Stephanskultes zeugen können. Die Aufnahme und Einordnung der einzelnen Legenden weisen darauf hin, daß die Sammlung — bzw. die Redaktion der Sammlung — unter der Einwirkung rheinischer Heiligenkulte festgelegt wurde. In der abgedruckten Liste der Legenden befinden sich viele Namen, deren Fest besonders in der Straßburger und Trierer Erzdiözese gefeiert wurde. Auch der USUARDUS-Text scheint auf eine im Nordwesten des deutschen Sprachgebietes traditionell gewordene Fassung zurückzugehen. Auch vielen Legenden lag eine, später in Straßburg gedruckte Variante des Legendars *Leben der Heiligen* zu Grunde (s. oben). Die Sprache der beiden Schreiber ist aber weder rheinfränkisch, noch ausgesprochen oberelemanisch (Straßburg) oder niedersächsisch, sondern im allgemeinen oberdeutsch, und die der zweiten Hand ausgesprochen bayrisch-österreichisch. Die Abschrift des zweiten Teiles, der auch die Stephanslegende enthält, erfolgte also auf bayrisch-österreichischem Sprachgebiet. Wir müssen auch daran denken, daß im Text Bamberg genannt wird, welcher Stadtname bei HARTWIG fehlt. Der Umstand wiederum, daß die Fest des Heiligen nicht auf den 20. sondern auf den 21. August gesetzt wurde, verlockt zur Vermutung, daß das Legendar von Zisterziensern, oder für ein Zisterzienser- oder Zisterzienserinnenkloster geschrieben wurde, da dort der 20. August für den Ordensheiligen St. Bernhard beansprucht wurde. Vom Generalkapitel im Jahre 1480 (?) wurde den ungarischen Klöstern auch offiziell erlaubt, die Stephansfest am 21. August zu begehen,⁶⁰ welche Erlaubnis aber gewiß auf einen bereits längeren Usus zurückzuführen ist.⁶¹ Die deutsche Sprache des Legendars spricht dafür,

⁵⁶ E. THOEMMES, a. a. O. S. 74. mit weiterer Literatur.

⁵⁷ H. KEUSSEN: *Die 3 Reisen des Utrechters Arnoldus Buchelius nach Deutschland, insbesondere sein Kölner Aufenthalt.* In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein.* 84(1907). S. 58. f.

⁵⁸ *Legendae Sanctorum Regni Hungariae in Lombardica Historia non contentae.* Straßburg zwischen 1484 und 1487 bei Johann PRÜSS. (Hain 9996.)

⁵⁹ LAURENTIUS SURIUS: *De probatis Sanctorum historiis Tomi 6.* Köln 1570—1575.

⁶⁰ *Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis.* Hrsg. von Josef-Maria CANIVEZ. Bd. V. Louvain 1937. S. 556.

⁶¹ Dem Gedanken, daß die Handschrift im Zisterzienserstift Heiligenkreuz entstand, wo lateinische Legendenhandschriften aufgefunden wurden, von wo die ersten Zisterzienser nach Ungarn kamen, wo das Fest des Heiligen auch am 21. August gefeiert wird, widersprechen die freundlichen Mitteilungen des Hochwürdigsten Herrn Stiftsarchivars P. Hermann WATZL, nach denen der Stephanstag um 1470 im Stift noch gewiß

daß es für ein Frauenkloster, etwa als Lektüre zur Zeit der Kollation bestimmt war, da man in den Männerklöstern zumeist lateinisch las.

Die Legendenfassung des Cod. Germ. 48 scheint keine Nachwirkung gehabt zu haben. Sämtliche in Deutschland lateinisch oder deutsch abgedruckte Stephanslegenden, die mir zugänglich waren, haben den Hartwigschen Text beinahe in wörtlicher Anlehnung abgedruckt. So die Sammlung von SURIUS⁶² und ihre Verdeutschung von JOHANN A VIA, dann auch die Bearbeitung von ZACHARIAS LIPPELO.⁶³ Auch BARONIUS übernahm seine sämtlichen Nachrichten über STEPHAN von HARTWIG.⁶⁴ Erst eine späte Bearbeitung des Legendars von SURIUS (um 1708) wagte am Hartwigschen Text zu rühren, indem sie die Erzählung mit barockem Schwulst verbrämt hatte.⁶⁵

nicht gefeiert wurde, da Cod. 136, ein „Missale Cisterciense“ eine später eingetragene Liste von Heiligenmessen enthält, die im 15. Jh. neu eingeführt worden sind. Stephan von Ungarn aber fehlt.

⁶² S. o. Anm. 59.

⁶³ *Der vierdte Theil Bewerter Historien der Sieben Heiligen Gottes... durch F. Laurentium Surium anfenglich Lateinisch in Druck geben. Jetzt aber ... auß dem Latein durch Johann a Via... trewlich verteutschet.* München, bei Adam BERG, 1578. Bl.567r—573v. — F. Zacharia LIPPELO: *Vitae Sanctorum sive res gestae martyrum.* Köln 1596. III. Teil S. 528 ff. — G. SCHREIBER hat diese Fassungen mit dem Hartwigschen Text offensichtlich nicht verglichen, da er meinte: »Seine [Surius'] rückwärtigen Beziehungen zur *Legenda aurea*, sowie zum ungarischen Legendengut sind jedoch noch herauszustellen.« (*König Stephan der Heilige in der deutschen Hagiographie und im Schuldrama.* Zeitschrift für Katholische Theologie. 62 (1938). S. 508.)

⁶⁴ *Annales Ecclesiastici.* In den Bänden X—XII. Antwerpen, 1618—1629.

⁶⁵ *Vitae Sanctorum Das ist Leben Geschicht Marter und Todt der Fürnembsten Heiligen. Erstlich von R. P. Laurentio Surio... in Latein geschreiben Nachmals auß Lateinischer Sprach in die Teutsche übersetzt Durch Valentinum LEUCHTIUM.* Köln 1708. S. 687—689.

Barberi, Francesco: Esperienza di un disastro. Roma, 1966. 11 l.

F. BARBERI professzor, az olasz könyvtárak főfelügyelője, tíz hónappal a firenzei tragikus árvíz után szakavatott tollal foglalta össze azokat a tanulságokat, amelyek a világ minden könyvtárosa számára érdekes útmutatásul szolgálnak.

A firenzei Nemzeti Könyvtár két legértékesebb gyűjteménye került víz alá, és pedig a Fondo Palatino húszezer nagyformátumú kötete és a Magliabechiana, a könyvtár legősibb, alapítási állományának százharmincezer kötete. Itália leggazdagabb hírlapgyűjteményét (húszezer cím, ötszázezer kötetben) valamint félmillió vegyes nyomtatványt árasztott el sáros vízzel az Arno. Aldozatul estek a régi kötetkatalógusok, elpusztult a szolgálati katalógus kétharmada, eláztak a Bibliografia Nazionale Italiana tartalékraktárai és a nyomtatott katalóguscédulák gyűjteményei is. Rendkívül súlyosak az épület és a butorkárok, ezen túlmenően teljesen elpusztult az elektromos és a fűtőberendezés.

Szakmai szempontból néhány érdekes szervezési és mentéstechnológiai mozzanatra kell felfigyelnünk. A mentési munkákkal egyidejűleg egészségügyi állomást létesítettek a Nemzeti Könyvtárban, ahol a mentési munkában résztvevőket tifusz és tetanusz elleni oltásokban részesítették. Az Olasz Államvasutak Igazgatósága jól fűtött első osztályú kocsikat és hálófülkés kocsikat bocsátott a mentőosztagok rendelkezésére, e szerelvényeket villamossíneken a könyvtár közelében helyezték el. Időben gondoskodás történt film- és fotodokumentációs gyűjtemény létrehozatalára vonatkozóan. A mintegy 500 teherautós szállító-csoport háromezer tonnányi anyagot szállított a környék dohányszárító, aszaló stb. berendezéseibe. Megtudjuk BARBERI professzor beszámolójából, hogy az első szárításon átesett anyagot gépkocsin visszazállították a Palazzino del Forte del Belvedere helyiségeibe, amelyeket gyorsan beállványoztak. Itt végezték el a kötetek finomabb tisztogatását, melynek megtör-

ténte után a szennyezett lapok mosása, majd szárítása, simítása és préselése következett. Ez utóbbi műveletet az államvasutak fűtési központja helyiségeiben végezték el, majd visszazállították az anyagot a Forte del Belvederebe. A következő munkafázis a raktári jelzetek megállapítása, visszahelyezése, feltüntetése, a szétesett s összetartozó kötetrészek összehordása volt. A kötetek rendbehozatalával egyidejűleg folyt a többmilliónyi katalóguscédula tisztogatása, kiszárítása, simítása, majd rendezése.

A Nemzeti Könyvtár helyiségeiben állították fel azt a három nagy fertőtlenítő cellát, amelyet az UNESCO bocsátott a könyvtár rendelkezésére, a Forte del Belvedereből kikerült kötetek közül azokat, amelyek fertőtlenítésre szorultak, ezekben a cellákban vették kezelésbe.

Az állomány mentésétől, rendbehozatalától, restaurálásától függetlenül E. CASAMASSIMA főigazgató számára rendkívül nagy gondot okozott a vízzel elárasztott épületszintek rendbehozatala. Felszámolták az összes alagsori raktárakat és a földszintieket is. A raktári terület pótlására két emelettel megemelik az épületet, az udvarban pedig új szárnyépületet létesítenek. Az alagsorban az újonnan szervezett hatalmas könyvkötőműhely és restauráló laboratórium kap helyet, ugyancsak itt helyezik el a nyomdaüzemet, a Bibliografia Nazionale Italiana műszaki berendezését s a postahivatalt.

A beszámolóból kiviláglik az is, hogy a könyvtár számára legnagyobb gondot a szakképzett könyvtárosok alkalmazása jelenti, a biztosított létszámkeretekre nincs elegendő szakképzett jelentkező, holott a mentési, restaurálási feladatokon túlmenően, óriási szakmai, könyvtárosi feladatok elvégzésére van még szükség.

Az árvíz okozta tragédia első hősi korszaka véget ért. Megkezdődött a helytállás második időszaka, melynek során szürke hétköznapiok évtizedekre nyúló apró munkájával lehet majd helyreállítani mindazt, amit az árvíz néhány nap alatt tönkretett.

TOMBOR TIBOR